

Zuschneideschule Maria Bossert, Pforzheim.

Theoretischer Unterricht im Musterzeichnen und Zuschneiden für eigenen Bedarf, sowie für berufl. Ausbildung bei mäßigem Honorar.

Praktischer Unterricht im Nähen; für gewissenhafte und pünktliche Ausbildung, sowie tadellosen Sitz garantiere ich.

Jede Dame kann ihre Kleider bei mir im Hause anfertigen und mache ich besonders Reform tragende Damen darauf aufmerksam.

Zu jeder weiteren Auskunft ist gerne bereit

Maria Bossert, Hermannstraße 12.



Kinder-, Sport- und Leiterwagen

empfehlen in großer Auswahl zu billigen Preisen

Phil. Schmid, Sattler, Schwann.

Fr. Seuser, Herrenalb

empfehlen

**Tisch-, Küchen-, Bade- und Bett-
Wäsche**

für Ausstattungen, Hotels, und Restaurants zu Fabrikpreisen. Nameneinwebungen kostenfrei. Bemusterte Offerte gerne zu Diensten.

Metzgerschmalz garantiert reines einheimisches echtes Schweineschmalz mit seinem Griebengeschmack in emaillierten Blechgefäßen als:

Eimer	ca. 20-35 Pfd.	sowie in 10 Pfd.-Dosen à M. 6,50 gegen Nachn. oder Vorkauf. W. Beurlen Jr. Kirchstr. 106 (Württ.) In Holzgeb. Preisl. z. Diensten. Nachnahmegebühren werden sofort vergütet. Tausende Anerkennungschriften!
Ringhafen	15-20-35 "	
Schwenkfessel	30-40-60 "	
Teigbüffel	15-30-50 "	
Wassertopf	mit 20-40 "	

Nach Amerika Antwerpen

mit 12000 tons grossen Doppelschrauben-Dampfern der

Red Star Linie

Erstklassige Schiffe. — Mässige Preise. — Vorzügliche Verpflegung. — Abfahrten wöchentlich Samstags nach New-York.

Auskunft beim Agenten:
**Carl Pfister, Kaufmann
in Neuenbürg**

Liebhäber

eines zarten, reinen Gesichts mit rosigem jugendfrischen Aussehen, weicher, sammetweicher Haut und blendend schönem Teint gebrauchen nur die allein echte:

Stechenpferd-Bienenmilch-Seife von Bergmann & Co., Kadeben mit Schutzmarke: Stechenpferd. à St. 50 Pf. bei: **Karl Mähler** u. **Albert Kengari, Neuenbürg.**

Obernhäusen. Hund zugehauen.

Farbe: weiß und schwarz (Mäde). Derselbe kann innerhalb 6 Tagen gegen Kostenersatz bei mir abgeholt werden.

Johannes Schweizer.

Hausmof!

Ein gesundes, erfrischendes und wohlbedümmliches Hausgetränk bereiten Sie sich aus Heinen's Kunstmofextrakt. Das Mof stellt sich auf 6-7 L. — Frei von gesundheitsgefährlichen Substanzen, laut Analyse des vereid. Chemik. Port. 150 I 3,20 M, 50 I 1,25 M. Ant. Heinen, Pforzheim, Wildbad und Schömberg, Kaufm. Höger, Calmbach, Fr. Kudräs, Neuenbürg.

Wer Geld sucht zu jedem Zweck, schreibe sofort, an Kolletschke, Berlin O 17, Langestr. 19. Auch ratenweise Rückzahlung Rückporto!

Nicht der Salon

sondern die Küche muss der Staatsraum jedes Hauses sein! In der Küche liegt die Zukunft der Familie, in der richtigen Ernährung das Glück und Gedeihen der Angehörigen. In solchen Küchen verwendet man stets Dr. Oetker's Fabrikate: Backpulver, Pudding-Pulver und Vanillin-Zucker à 10 Pf. (3 St. 25 Pf.)

Leinmehl,

bestes Kraftfutter für Milch- und Jungvieh, per 50 Kilo à M. 8,50, stets frisch gemahlen, versendet gegen Nachnahme

J. W. Körner, Göttingen.

Heilbronn.

Haus- u. Güterzieler

in allen Beträgen werden unter coulantem Bedingungen gegen bar umgesetzt durch

Carl Koller, Kirchbrunnstraße 12.

Die einfachsten und betriebssichersten

Geschirrspülmaschinen und sonstige Geschirrspülanlagen

mit den neuesten Einrichtungen liefert die Firma

Rastatter Herd-Fabrik, Stierlin & Vetter in Rastatt.

Gründung der Fabrik 1875.

Auf allen beschickten Ausstellungen mit den höchsten Preisen prämiert.

- Kein Bruch! ○ ○ ○ ○ ○
- Keine Wischtücher! ○ ○ ○
- Kein Riemenantrieb! ○ ○
- Spart Zeit! ○ ○ ○ ○ ○
- Spart Arbeit! ○ ○ ○ ○
- Geringster Kraftverbrauch! ○

Automatische Delung der ganzen Maschine. ○ ○ Zahlreiche Referenzen stehen zu Diensten.

Kataloge über Geschirrspülmaschinen, Geschirrspültische, sowie über Kochherde für Haushaltungen, Kochschulen, Hotels, Restaurants, Kasino's, Sanatorien und andere Anstalten, sowie über unsere sonstigen Erzeugnisse werden auf Wunsch Interessenten kostenlos zugesandt.

Besuche, um an Ort und Stelle praktische Vorschläge machen zu können, erfolgen auf Wunsch ohne jede Verbindlichkeit.

Vertreter: **Ph. Walliser, Wildbad.**



Verkauf nur gegen bar.

ing, Bildung kommen. r, Fabrik,

st,

assen.

immer zu ver-

Z. post.

n ste

g

was, den Freitag 10 Uhr für

Freitag

it Gottes-



Dermisches.

Als Professor Koller seinerzeit das Kokain in die Augenheilkunde einfuhrte, so daß man die größten Augenoperationen mit demselben ausführen konnte, wurde die Wunderkraft des Kokains allgemein angefaunt. Seither hat das Kokain in der gesamten übrigen Medizin Anwendung gefunden, speziell als lokales Anästhetikum. In der „Wiener Klinischen Wochenschrift“ wird über die neueste wunderbare Wirkung dieses Mittels berichtet. An der zweiten geburtsärztlichen Klinik wurden nämlich in letzter Zeit Versuche gemacht, durch Kokainisierung der Nase die Geburten schmerzlos zu machen. Schon vor Jahren hatte ein deutscher Gelehrter, Flietz, Vorarbeiten in dieser Richtung gemacht. Seit dieser Zeit wurden diese Versuche, von der Nase aus Schmerzen zu beseitigen, von zahlreichen Forschern mit Erfolg wiederholt. Nun ging man daran, dasselbe bei den Geburten zu tun, und siehe da, mit sehr gutem Erfolg. Nach Kokainisierung bestimmter Punkte in der Nase verlief die Geburt in zahlreichen Fällen vollkommen schmerzlos, in anderen wesentlich schmerzloser als sonst ohne Kokain. Das Verfahren hat auch sonst keine Nachteile und dürfte wohl bald allgemein versucht werden.

In der Presse sind in der letzten Zeit Nachrichten über Malta-Kartoffeln erschienen, welche den Tatsachen nicht entsprechen. Malta-Kartoffeln werden auf der Insel Malta zweimal geerntet. Die erste Ernte, sogenannte Winterfrucht, wird im September gepflanzt und reift im Dezember-Januar. Die zweite Ernte, sogen. Sommer-Malta, wird im Februar gepflanzt und im April-Mai geerntet. Die Saat-Kartoffeln für diese, ausschließlich auf der Malta produzierten Knollen werden zum Anpflanzen aus England und Irland bezogen. Die von Deutschland in den Handel gebrachten Malta-Kartoffeln sind ausschließlich von der Insel Malta bezogene Knollen und werden, ihrer Qualität entsprechend, allenthalben zu einem sehr niedrigen Preise dem Publikum geboten. In Bezug auf Qualität und Schmachhaftigkeit übertreffen dieselben jedes andere Produkt.

Wer seinem Namen gern das Dr. voraussetzen möchte und im Oberflächlichen nicht das Zeug dazu hat, den gelehrten Titel auf normale Weise zu erwerben, dem verspricht der Herr Direktor a. D. Gläse, Breslau IV, Sadowastr. 78, Hilfe. In den Zeitungen inserierte er: „Zur rito Erwerbung der Doktorwürde an europäischen Hochschulen erteile ich seit 45 Jahren sachgemäße spezielle Information und Rat. Referenzen in allen Staaten und Ständen. Nur Briefe, keine Postkarten, unter Dr. K., Breslau, Hauptpostlageramt, Rückporto.“ Der Abgeordnete Dr. Flemmich sagte über diesen Schwindel in der bayerischen Kammer: „Ich habe einen Brief vor mir, den der „Direktor“ dieses „Instituts“ an einen Bekannten schrieb, darin es heißt: „Aus Philosophie oder Geschichte oder Schematik der Philosophie kann ich Ihnen distret jederzeit fertige, gute Abhandlungen von bewährten Fachleuten besorgen. Die Arbeit ist an und für sich fix und fertig. Honorar 450 M. mit 200 M. Anzahlung bei der Bestellung. Sollten Sie also eine Arbeit bestellen, so bitte ich unter diesen Brief „Einverhanden“ und Ihre Unterschrift zu setzen, sowie 200 M. beizufügen. In zwei Monaten ist das Elaborat fertig. Bei Fertigstellung ist der Rest mit 250 M. einzuzahlen.“ Als Universitäten, bei denen man den erschwundenen „Doktor“ erlangen könne, gab der „Herr Direktor“ Erlangen, Freiburg i. B. und in der Schweiz, Heidelberg, Basel und Jena an. Es bedarf kaum der Versicherung, daß diese Hochschulen den Schwindel in keiner Weise begünstigen. Vielleicht hat der Direktor der Doktorfabrik überhaupt noch keinem von denen, „die nicht alle werden“, zum Doktor verholfen, sondern sie nur um die 200 Mark Anzahlung geschöpft, wie es ihnen gelährte. Wir wollen es wenigstens hoffen.

Das getrunzene Corpus delicti. Ein Gastwirt in Nymphenburg empfing den Besuch des Bezirksinspektors, der in der Schenke ein Ristchen Bier vorfand, das ihm etwas fraglich erschien. Er kostete und siehe da — es hatte einen sad säuerlichen Geschmack. Da griff der Wirt nach dem Gefäß und trank dessen Inhalt mit Todesverachtung aus, so daß derselbe zum Zwecke einer Untersuchung nicht mehr konfisziert werden konnte. Daran hatte der Mann sehr klug gehandelt, denn das Schöffengericht, vor dem er sich nun wegen Aufbeziehung von Reigebier zu verantworten hatte, sprach ihn mangels hinreichender Beweise frei!

Auflösung des Rätsels in Nr. 64.

Pascha.

Aufgabe.

Zwei gerade Linien schneiden sich rechtwinklig. 81 cm vom Durchschnittspunkt entfernt liegt auf der einen Linie der Mittelpunkt eines Kreises, dessen Radius 18 cm beträgt. In derselben Entfernung vom Durchschnittspunkt liegt auf der andern Linie der Mittelpunkt eines Kreises, dessen Radius 19 cm lang ist. Beide Kreise fangen zu gleicher Zeit an sich zu bewegen und zwar so, daß jeder der beiden Mittelpunkte auf der betreffenden Linie nach dem Durchschnittspunkt hin gleitet. Der Mittelpunkt des ersten Kreises legt in der Minute 3 cm, der des zweiten Kreises in der Minute 2 cm zurück.

Wie viel Minuten nach Beginn der Bewegung werden die beiden Kreise sich zum ersten Mal von außen berühren?

Ein Patronillenvitt.

Novelle von O. Elfer.

6) Lucie flog auf ihre Schwester zu, umarmte sie stürmisch und rief: „O, Du meine gute, edle, kluge Henriette! Ich eile, daß André das Pferd sattelt. . . kommen Sie, Monsieur Bruno, in 5 Minuten ist das Pferd fertig, dann reiten Sie einen Seitenweg entlang und gewinnen so den Wald. . . kommen Sie — kommen Sie. . .“

Das Mädchen wollte den jungen Offizier fortziehen, aber Henriette sprach: „Geh' nur allein, Lucie. Monsieur Troit kommt gleich nach. Wir kommt da ein Gedanke, wie sie das Schloß ganz sicher verlassen können. . .“

Sie eilte fort, um nach wenigen Augenblicken mit einer französischen Offiziersmütze und einem weiten weißgrauen Mantel, wie ihn die französischen Kürassiere trugen, wieder zu erscheinen.

„Hier, nehmen Sie! Es ist eine Mütze und ein Mantel unseres verstorbenen Papas. . . Niemand wird Sie erkennen, wenn Sie den Mantel umhängen. . .“

„Ich kann es nicht. . . ich darf es nicht annehmen. . .“

„Wollen Sie uns tranken?“

In diesem Moment stürzte Madeleine ins Zimmer. „Madame,“ rief sie, „die Patrouille ist kaum noch zehn Minuten vom Schloß entfernt! Sie halten an dem Kreuzungspunkt der Straßen und schauen sich nach allen Seiten um!“

„Rasch! Rasch!“

Mit diesem Ausruf hatte die linke Lucie dem jungen Offizier den weiten Mantel um die Schultern gehängt und setzte ihm das französische Käpi auf.

„Ach das Käpi sieht Ihnen vorzüglich,“ rief das wilde Mädchen lachend und zog Bruno mit sich fort.

Noch einen letzten Blick warf Bruno zurück. Er sah, wie Henriette stolz aufgerichtet, mit bläulichem Anflug, feuchtschimmernden Augen, aber mit lächelnden Lippen da stand und die Hand auf's Herz legte. Er wollte sprechen, er wollte noch einmal ihre Hand an seine Lippen pressen, aber Lucie zog ihn gewaltsam fort die Treppe hinunter auf den Hof.

André befand sich im Stall, und in wenigen Minuten war das Pferd Henriettes, ein zierlicher Arabenschimmel mit feurigem Aug', welliger Mähne und herrlichem, fast die Erde berührenden Schweif, gezäumt.

Ueber die Hofmauer hinweg sah man die französische Patrouille am Kreuzungspunkt der Wege halten. Langsam setzten sie sich gegen das Schloß zu in Bewegung.

„Es ist keine Zeit zu verlieren,“ flüsterte Lucie in fieberhafter Aufregung. „Wenn Sie aus dem Tore sind, reiten Sie den schmalen Fußpfad rechts an der Parkmauer entlang. Sie kommen dann sehr bald in den Wald. Reiten Sie so schnell Sie können, Henriettes Pferd ist sehr sicher. . .“

„Aber. . .“

„Keinen Widerspruch mehr! Wenn Sie glücklich in Zabern angekommen sind, können Sie das Pferd im Hotel „au cheval noir“ abgeben, man kennt uns dort. . . rasch, rasch. . . reiten Sie gerade durch den Wald nach Osten, dann treffen Sie auf die große Straße nach Zabern. . .“

Bruno sah ein, daß es das Beste für Alle war, wenn er das edle Anerbieten annahm. Nur ein Gedanke quälte ihn.

„Sind Sie Ihrer Leute sicher, daß Sie nicht verraten werden?“ fragte er, indem er die Bügel des Schimmels ergriff.

„Ganz sicher. Der Kutscher Francois ist ja fort!“

„Nun denn, in Gottes Namen! Und herzlichen, herzlichen Dank!“

Er schwang sich in den Sattel, winkte noch einmal mit der Hand zurück und sprengte aus dem Tor.

Die französischen Chasseurs d'Afrique waren kaum noch hundert Schritt entfernt. Als sie den Reiter in dem französischen Kürassiermantel und der französischen Offiziersmütze erblickten, stützten sie einen Moment. Dann gab der Führer der Patrouille, ein graubärtiger Sergeant, seinem kleinen Berberchimmel die Sporen und sprengte auf den vermeintlichen französischen Offizier zu, den übrigen Reitern zuwinkend, halten zu bleiben.

Der Augenblick der höchsten Gefahr war da. Bruno sprach allerdings fertig französisch, aber vielleicht konnte seine Bekleidung durchsichtbar werden. Dann galt es entweder einen heißen Kampf mit der Patrouille oder er mußte sich gefangen geben. Nein, das Letztere niemals! — Fest umkrampfte seine Rechte den Revolver! Sollte er den Herausprengenden niederschießen? — Nein, zuerst wollte er versuchen, ohne Blutvergießen zu entkommen.

Er winkte dem französischen Sergeanten mit der Hand, daß er zurückbleiben solle.

„C'est bien! C'est bien!“ rief er laut. „Je n'ai pas le temps!“

Der Sergeant parierte sein Pferd.

„Mon capitaine?“ rief er zurück.

„C'est bien! Il faut, que je me hâte. . .“

Bruno gab seinem Pferde die Sporen und sprengte auf dem Seitenpfad in den Wald hinein.

Der Sergeant hielt noch immer auf demselben Fleck und sah erstaunt dem Davonsprengenden nach. Dann wandte er sich seinen beiden Begleitern zu. „Da haben wir nicht nötig, das Château zu untersuchen,“ sprach er, „ob Preußen drin stecken. Die Mütze können wir uns sparen. Aber wo zum Teufel mag der Capitaine hergekommen sein? Und wohin geht er?“

„Er hat die Richtung auf Zabern eingeschlagen, mon sergent,“ entgegnete einer der Reiter. „Si vielleicht von dort hierher geschickt worden.“

„Kann schon sein! Hatte es aber verdammt eilig! Na, dann können wir wieder zurückreiten nach Palzburg. — Kehrt marsch! — Verdammbies Regenwetter!“

Brummend zog er die Kapuze seines Mantels über den Kopf, gab seinem Pferde die Sporen und trabte davon, gefolgt von den Chasseurs.

Winnen wenigen Minuten waren sie in dem regenfeuchten Wald verschwunden. —

Im Schlosse hatte man mit angstvoller Aufmerksamkeit die Vorgänge auf der Landstraße beobachtet. Lucie war mit dem alten André unter das Tor getreten, von wo sie die beiden sich kreuzenden Wege und den umliegenden Wald übersehen konnten. Madeleine, die fünfzigjährige Dienerin, verbarg sich ängstlich hinter dem alten Gärtner, der seinerseits wieder Deckung hinter dem einen halbgeschlossenen Torflügel suchte. So beobachtete man die französische Patrouille und den rasch davon reitenden deutschen Offizier. Als die Patrouille zurückritt und sich dem Schlosse nicht näherte, jubelte Lucie laut auf.

„Jetzt ist er gerettet,“ rief sie und stürmte in das Haus, während der alte André kopfschüttelnd wieder an seine Arbeit ging und Madeleine langsam der jungen Herrin folgte.

„Mama, Henriette,“ rief Lucie den beiden Damen zu, welche in dem Speisezimmer zurückgeblieben waren, „er ist gerettet! Die französische Patrouille ist fortgeritten, ohne ihn erkannt zu haben, und er ist auf dem Wege nach dem Elsaß!“

„Dieu merci,“ sprach aufseufzend Madame de Brulange, „daß es so abgelaufen ist!“

„Henriette,“ fuhr Lucie fort, indem sie ihre stumm daßhende Schwester umarmte, „Dein Plan war vortrefflich! Wie kamst Du nur so rasch auf den Gedanken?“

„Es war unsere Pflicht, dem deutschen Offizier zu helfen,“ entgegnete Henriette ruhig, indem sie sich erhob. „Er hatte sich uns anvertraut, es wäre Verrat gewesen, wenn wir ihn in die Hände seiner Feinde hätten fallen lassen.“

„Ja, ja, Du hast recht, mein Kind. Wenn nur unsere Leute reinen Mund halten, falls französische Truppen hierher kommen. Wir könnten in eine unangenehme Lage geraten, erlaube man, daß wir dem deutschen Offizier zur Flucht behilflich gewesen sind.“

„André's und Magdaleine's sind wir sicher, Mama, und was die übrigen Mägde anbetrifft, so launst Du ihnen sagen, daß der Deutsche unsere Einwilligung zu seiner Flucht erzwungen habe. Sie werden es Dir schon glauben.“

„Ja, so geht es,“ entgegnete die Baronin. „Ich werde gleich mit den Mädchen sprechen. Gott sei Dank, daß Francois nicht hier war.“